

Moin in die Runde :)

Und schon die Ausgabe #5: Diesmal kommt von [AlexAlex](#) eine Übersicht zu den ThemenTagen, die auf Discord und Instagram vorübergehend eine Heimat gefunden haben, dann gibt es einige Resonanzen auf die Reihe »Foto & Feedback« sowie erneut Filmtipps von [secretgarden](#) – während in Hamburg gerade die Triennale der Photographie ihre Leinen losgemacht hat und auch dort der eine oder andere intensivere Blick sicher belohnt wird. Außerdem gibt es nach den Hinweisen der LightDeck-Entwickler in der #4 eine Übersicht der nunmehr schon 28 User-Profile auf der Website und schließlich noch einen Gastbeitrag des geschätzten Kollegen und Freischreibers Frank Keil, der von der Foto-Ausstellung »Mind the gap« der Meisterklasse der Berliner Ostkreuzschule derart angetan war, dass er deren Besuch (bis 21.6.) unbedingt empfiehlt, sollte jemand noch nach Berlin kommen oder sowieso dort zu Hause sein.

Bis dahin,



für die Redaktion »Neues vom LightDeck«
und mit Grüßen aus dem Vorstand

ps. Der nächste Redaktionsschluss ist 15. Juli.

Unterstreichungen verlinken auf weitere Hinweise, blaue Begriffe sind thematische Eyecatcher. Und weiterhin gilt: eine Mitgliedschaft im Verein LightDeck bedeutet eine wertvolle Unterstützung für unsere Arbeit und trägt zur Absicherung des Projektes bei. Ganz klar: Die Mitgliedschaft ist und bleibt freiwillig – wir freuen uns aber natürlich über alle Anträge und jede Form der besonderen Unterstützung auf unser Konto: LightDeck e.V., DE52 8306 5408 0006 8781 56, SKAT-Bank.



photographing the photographers / Apolline © time. 2018

FILMTIPPS

Ein spannendes, auch biographisch interessantes Interview, wie er zur Fotografie kam und welche Projekte daraus entstanden, gibt es über und mit dem Produktfotografen [Hans Hansen](#), präsentiert auf dem Youtube-Kanal des Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe.

Bilder aus dem Irak der 1950er Jahre erzählen von Wandel und enttäuschten Hoffnungen in einem politisch unruhigen Land. In Bagdad fotografierte [Latif Al-Ani](#) das »Erdölwunder« und hielt fest, wie sich die geschichtsträchtige Region veränderte. Erst kurz vor seinem Tod 2021 wurden seine Werke wiederentdeckt und ausgestellt. Mittlerweile gilt er als »Vater der irakischen Fotografie« und ein Portrait über ihn gibt es in der ARTE-Mediathek noch bis zum 24.09.26.

Im Bergamo feiert das Festival »Fotografica« zum fünften Mal die Kraft des Muts – in 13 Ausstellungen unter dem Motto »Coraggiosi si diventa / Mutig wird man«. Gezeigt werden Geschichten von Menschen, die für ihre Rechte kämpfen, und von Fotograf*innen, die diesen Kampf sichtbar machen. In der ARTE-Mediathek noch bis 02.11.26.

FOTO & FEEDBACK

Wie erlebt ihr ein Bild? Löst es Begeisterung, Ablehnung, Unverständnis, Langeweile, Provokation bei euch aus? Und warum? Mit einer neuen Reihe starteten wir in der Ausgabe #4 ein Experiment – und hier sind die ersten Resonanzen:



- > Für mich strahlt das Bild eine strenge Kühle aus, ich würde da nichts zu tun haben wollen. Mir fehlt auch ein Mensch oder Tier, so wirkt es irgendwie bedrohlich, spooky.
- > Minimalistisch geil. Wiese, Hecke, Schuppen, Himmel, fertig.

- > Etwas langweilig, da passiert nichts, auch nicht in meiner Phantasie. Ich finde optisch keinen Anker.
- > Einsam, zu einsam. Passt bei mir gerade nicht.
- > Es würde mich reizen zu schauen, was auf der Rückseite des Hauses ist.
- > Schicker Bolzplatz vorne.

Und darum geht's: Gezeigt wird ein Bild aus der Community, und ihr dürft euren Assoziationen freien Lauf lassen, euch einem Gefühl hingeben, dem Foto einen Filmtitel geben oder die Bildkomponenten meditieren. Wer das Bild zur Verfügung stellt, bleibt anonym, ebenso die Kommentator*innen. Es geht nur um das Bild und euer Feedback, das idealerweise kreativ, amüsiert, analytisch, philosophisch ist. Vielleicht outet sich der/die Bildautor*in später, vielleicht auch nicht, dies gilt ebenso für die Kommentator*innen (die Redaktion weiß Bescheid, ist aber verschwiegen.) Mal sehen, was weiter daraus wird ... Wer also ein Bild aus dem eigenen Fundus zeigen und Resonanzen haben möchte, gerne an: neues@lightdeck.de.

Hier ist Bild Nr. 2:





© LP | photocase

WEBSITE

Wir hoffen, ihr konntet euch aufgrund der Hinweise der LightDeck-Entwickler im letzten Newsletter ein bisschen eingrooven in die Erstellung eurer User-Profile. Da aus technischen Gründen noch nicht unmittelbar ersichtlich ist, wer sonst noch mit an Deck ist, hier mal eine Übersicht – jeweils mit Direktlink – von den 28, die schon erreichbar sind:

[9inchpixel](#) | [airene](#) | [alexalex](#)
[bauzaun](#) | [catalenca](#)
[dioxin](#) | [ds@gestaltbar.net](#)
[fotokomplizin](#) | [john_krempf](#)
[katharina.hoffmann@4prconsulting.de](#)
[kristina](#) | [läns](#) | [lise_noergel](#)
[mafied](#) | [marqs](#) | [mella](#)
[micjan](#) | [secretgarden](#)
[sir_hiss](#) | [speednik](#)
[sterngesandter](#) | [streifenkaro](#)
[thar_solargold](#) | [thomasfuer](#)
[time](#) | [ullisteinbrenner](#)
[vs](#) | [zauberbart](#)

Lasst euch gern anregen, ein eigenes Profil zu erstellen – und postet und erhaltet Grüße, Mitteilungen, Ideen, denn über die Profile lässt sich bereits kommunizieren. Und wenn jemand oben in der Liste vergessen wurde, einfach eine kurze Nachricht an neues@lightdeck.de.

MIT LIGHTDECK UNTERWEGS

Ein Hamburger Treffen mit City-Walk gibt es am Samstag, 4. Juli. Start ist um 12 Uhr am Hauptbahnhof. Weiter geht es Richtung Hafen und Elbe, wo wir auch ankommen wollen, wenn uns die Motive unterwegs nicht daran hindern. Und das könnte passieren, denn wir wollen die Idee des Photo Archive Hamburg aufgreifen und im Rahmen der favorisierten Themenbereichen »urbane Veränderungen« und »unterschiedliche Lebensrealitäten« dann mit einem vor Ort zu findenden Thema »das visuelle Gedächtnis der Stadt« bereichern – was genauer dahinter steckt, gibt es ausführlich in der #4 nachzulesen. Drei Zusagen gibt es bereits, der Walk wird also stattfinden. Wer dabei sein möchte, schreibt an Alexander, welcome@times-magazine.de. Und inspirieren lassen kann man sich von den zahlreichen Arbeiten, die das Archiv online schon zu bieten hat. Es dürfen Serien von Einzelpersonen, Kollektiven, Organisationen eingereicht werden – da bringen wir den LightDeck e.V. doch gerne ins Gespräch. :)



photographing the photographers, Alsfeld 2016 © time.

IMPRESSUM

LightDeck | Verein für Fotokultur e.V. – Vorstand: Melanie Tönnies (Berlin) | Thorsten Gast (Berlin) | Mirko Vock (Karlstein).

»Neues vom LightDeck« c/o Alexander Bentheim (v.i.S.d.P.), Melhopweg 20, 22397 Hamburg, neues@lightdeck.de
 (Abo oder Newsletter nicht mehr gewünscht? Bitte einen kurzen Hinweis ebenfalls an diese Adresse).

LightDeck ist eingetragener, gemeinnützig anerkannter Verein mit Sitz in Hamburg (VR 26076). Kontakt: ahoi@lightdeck.de.
 Bankverbindung für Mitglieder & Spender*innen: LightDeck e.V., DE52 8306 5408 0006 8781 56, SKAT-Bank, BIC: GENODEF1SLR.

THEMENTAGE

Die ThemenTage sind eine kleine Tradition, die sich vom früheren *Photocase*-Portal (dort mit am Ende 402 Themen) hierher zum *LightDeck* übergerettet haben – so wie auch einige unserer aktiven Mitglieder. Das liegt vermutlich daran, dass die ThemenTage von uns Fotograf*innen selbst initiiert worden sind.

Und so funktionieren sie hier: Ein*e Fotograf*in überlegt sich ein Thema und gibt es aus. Dann kommt der Zeitraum, wo man rausgeht und Bilder zu diesem Thema erstellt – oder hat schon vorhandene – und reicht diese ein. Die Bilder werden anonymisiert ausgestellt und für die Zeit von gut einer Woche von anderen mit Herzchen und/oder Kommentaren bewertet. Am Ende gibt es eine Auswertung und wird anhand der Votings das Gewinnerbild ermittelt. Die Person hinter diesem Bild bestimmt dann das Thema für den nächsten ThemenTag.

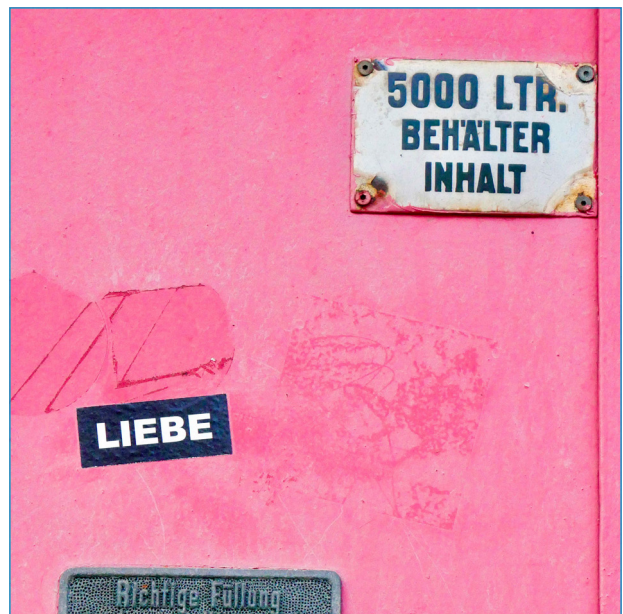
Schön an den ThemenTagen ist, dass Diskussionen hervorgerufen werden. Sie regen die Phantasie an, zeigen andere Perspektiven auf ein selbes Thema auf, manchmal lernt man sogar andere Leute kennen, die fotografieren weil deren Perspektive immer ganz toll ist oder weil deren Bilder oft als ganz schrecklich wahrgenommen werden – irgendwas ist ja immer. ThemenTage halten die Gemeinschaft zusammen, bauen sie auf, wie die Fotografie selbst ja auch, die ansonsten ein recht einsames Hobby sein kann – wenn man mal von Technik-Poser-Fotografentreffen absieht, wo die tiefe Verbundenheit und Intimität eines Mannes mit seinem Hochtechnologie-Fotogerät hemmungslos zur Schau gestellt wird.

Meine Lieblingsthemen für die ThemenTage wären übrigens »Labradore« oder »schöne Frauen« – bisher hat eine glückliche Fügung die ThemenTage davor bewahrt, dass ich sie gewinne und das nächste Thema bestimmen darf. Ich führe sie jedoch, seit dem wir im *LightDeck* unterwegs sind, technisch durch. Ich sammle die Bilder ein, setze die Fristen, poste die Bilder in unseren Kanälen im *Discord* und auf *Instagram*, und ich werte die Anzahl der Reaktionen auf die Bilder aus, bevor ich das Gewinnerbild zeige.

Die Gewinner*innen-Bilder bisher (wobei ein Thema gleichauf gevotet wurde und daher zwei Siegbilder hat):



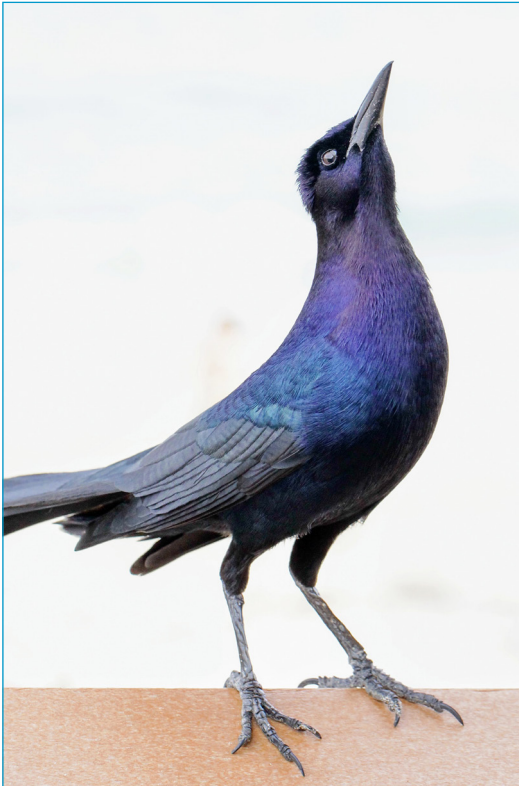
TT »FastFood« © Mella T.



TT »Liebe« © LauCam



TT »Kleine Alltagskatastrophen« © UlliSteinbrenner



TT »Blick nach oben« © UlliSteinbrenner



TT »So ein Zirkus« © time.



TT »Wer die Wahl hat« © time.

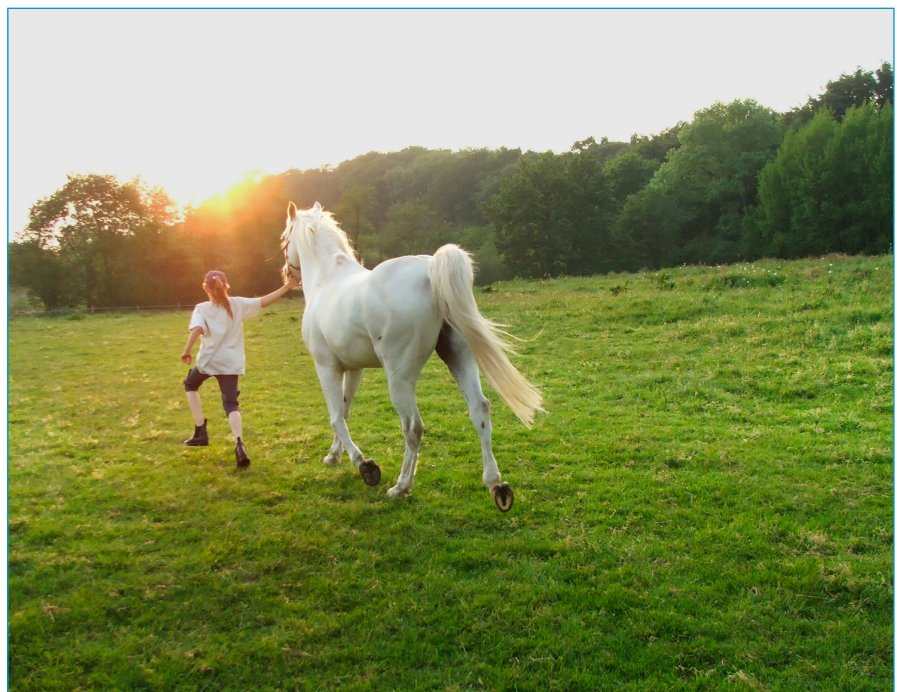


TT »Kleine Alltagskatastrophen« © Airene

Unsere Bilder machen uns sichtbarer, sie verändern unseren Blick auf die Dinge und bei dem Themen-Tagen kommt hinzu, dass wir alles mit anderen teilen und uns messen können. Das bringt uns viel Freude, wir lernen auch etwas über uns und andere. Am Ende gibt es sogar noch tolle Bilder und manchmal auch neue Leute zu bestaunen.

Derzeit läuft der Themen-Tag »Licht« und wird (bei diesmal wirklich vielen tollen Einsendungen!) in Kürze ausgewertet. Und für Rückfragen gibt's wettbewerb@lightdeck.de.

AlexAlex



TT »Frühlingslaune« © mafied.

Frank Keil

»Sollen wir uns jetzt umarmen?«

Die Ausstellung »Mind the gap« der Meisterklasse der Ostkreuzschule im Haus am Kleistpark zeigt Stärken, Tendenzen und vor allem Glücksmomente aktueller junger Fotografie.

Es gibt Ausstellungen, die man schlicht beglückt wieder verlässt. Was seine Zeit braucht, dass man wieder geht, dass man sich loseist, dass man nicht noch einmal von vorne schaut, dass man sich in den einzelnen Arbeiten erneut verliert, so wie es sein soll.

»Mind the Gap«, also *Achten Sie auf die Lücke*, das ist der dazu gewitzt assoziative Titel, der – nicht einfach, wirklich nicht, so etwas hinzubekommen – wie ein Dach über den unterschiedlich präsentierten Fotoarbeiten hängt und der dem Geschehen einen passenden Namen gibt. Schließlich sind 15 Positionen versammelt, sind es 15 Beiträge, in die jeweils viel Herzblut geflossen ist (auch das ist unbedingt zu sehen), die man nun betrachten wird und denen man nach und nach näher kommt. In dieser Abschlussausstellung der zweijährigen MeisterInnenklasse der Berliner Ostkreuzschule, geleitet von der Berliner Fotografin Linn Schröder und dem Fotografen Ingo Taubhorn; letzterer hat lange das Haus der Fotografie als Teil der Hamburger Deichtorhallen geführt.

Um in die Klasse aufgenommen zu werden, so war es bisher und wird es zukünftig sein, stellt man ein Fotoprojekt vor, das man dann – wird man angenommen, über zwei Jahre verfolgt und nach und nach realisiert, mit einer Ausstel-

lung zum Abschluss. Das schnell grob und vereinfachend zur Einordnung, wie es zu dem kam, was man nun im Schöneberger Haus am Kleistpark noch einige Tage sehen kann (gleich hingehen, empfehle ich, nicht auf die lange Bank schieben, die Objekte werden bald weggeräumt).

Und dann geht man los und schaut und schaut: auf Helen Stevens Serie *Kein Kinderspiel*, in der sie sich mit der eigenen, ungewollten Kinderlosigkeit auseinandersetzt und die uns poetische Bilder zeigt, die den Schmerz über das Nichtmögliche weder kleinzeigen noch pathetisch erhöhen.



© Helen Stevens | »Kein Kinderspiel«

Nach draußen geht es: Auf öffentlichen Spielplätzen, in so genannten Grünanlagen hat Claudia Neuhaus für ihre Arbeit *Sind wir nichts* ihre Pro



© Claudia Neuhaus | »Sind wir nicht«

tagonistInnen gefunden; Jugendliche, unterwegs aus der Kindheit hinüber ins Erwachsenen-dasein, stehen diese auf den dort überall dort zu findenden Mülleimern; in der Haltung mal selbstbewusst und sicher, mal auch verlegen und fast trotzig; eine auch kluge Auseinandersetzung mit der so vielfach bemühten typologisierenden Porträtfotografie, sozusagen *August Sander reloaded*.



© Jana Islinger | »It's my wound because it's pain for me«

It's my wound because it's pain for me von Jana Islinger führt nach Armenien und zeigt uns ein Land und noch mehr ihre BewohnerInnen, die damit ringen, die Folgen so vieler kriegerischer Gewalttaten zu überstehen; *Achillesferse* von Michelle Maicher widmet sich jungen Menschen, die im Osten Polens leben und die sich Normalität wie Zuversicht wünschen, so wie sie zugleich den nahen Krieg im Nachbarland Ukraine nicht ausblenden vermögen.



© Jana Islinger | »It's my wound because it's pain for me«



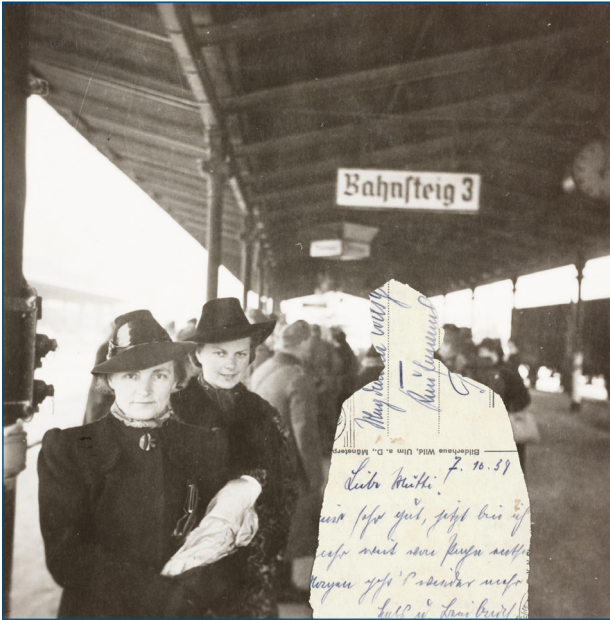
© Michelle Maicher | »Achillesferse«



© Michelle Maicher | »Achillesferse«

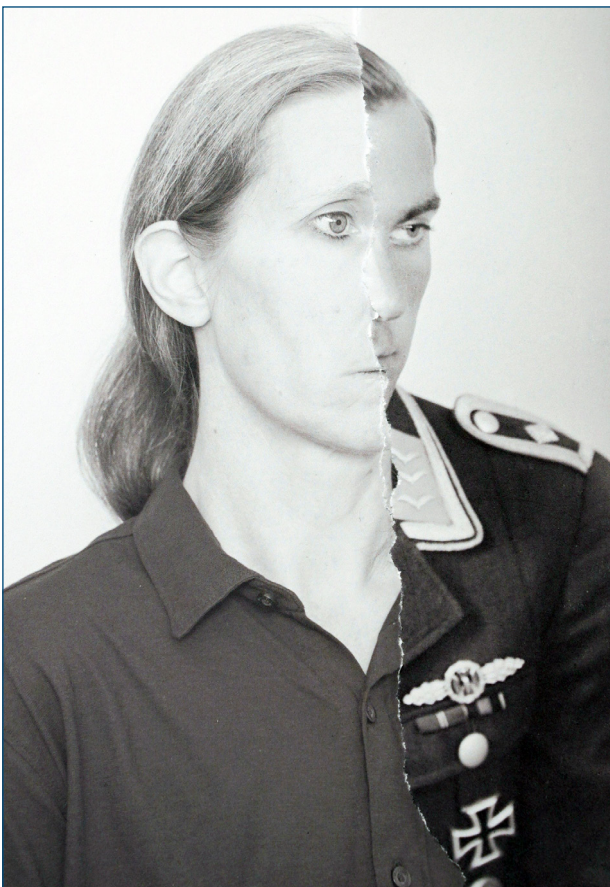
»Mind the gap« im Haus am Kleistpark / Ausstellungshalle

Grunewaldstrasse 6-7, 10823 Berlin-Schöneberg (nächste U-Bahn-Station: U7 Kleistpark)
 Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 11-18 Uhr | Der Eintritt ist frei.
 Ausstellungsende: 21. Juni. An diesem Tag gibt es noch eine abschließende Führung von 14-18 Uhr.
 Und zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: 108 Seiten, 15 Euro.
 Weitere Infos: [Ausstellung](#) | [Ostkreuzschule](#)



© Eva Grillhösl | »BlackBox«

Im hinteren Raum dann eine weitere konzeptionell wie erzählerisch-starke Arbeit, die sich noch mal auf eigene Weise mit Fotografie als Fotografie beschäftigt (und umgekehrt): *Black Box* von Eva Grillhösl. »Vor etwa drei Jahren habe ich eine schwarze Box mit Hunderten von Bildern meines Großvaters aus dem Zweiten Weltkrieg geerbt«,



© Eva Grillhösl | »BlackBox«

beschreibt Grillhösl in einem kurzen Beitrag im Ausstellungskatalog Ausgangs- und Materiallage. Und *Black Box*, das hat hier eine doppelte, weil symbolische wie wahre Bedeutung: denn der Großvater war Pilot in einem Transportgeschwaders, vor allem an der stets umkämpften Ostfront unterwegs, bis hin nach Stalingrad. Und die Fotografin, die zuvor bei Andreas Herzau Dokumentarphotografie studiert hat, hat als Enkelkind das ihr überreichte Fotomaterial visuell ausgewertet und mit eigenen Bildideen angereichert wie konfrontiert: Was hat man miteinander zu tun, nur weil man einer Familie entstammt, wie zeigt sich das bildlich und kann man sich dagegen behaupten?

In die Sphäre des Familiären, das mal Schutz bietet, Vertrauen und Verlässlichkeit, aber das einen nicht vor Gefühlen wie Fremdheit, Verlorenheit und dem Bedürfnis nach Distanz bewahrt, führt die Arbeit *Beyond the Silence* von Rainer Christian Kurzeder: Je zwei Männer sitzen zusammen, stehen beieinander, zeigen sich nah, halten dann doch ein wenig Abstand voneinander. Männerpaare.

Der Fotograf ist an diesem Nachmittag anwesend, es ist eine Führung angesetzt, doch draußen ist rasant schönstes Sommerwetter ausgebrochen, auch wird um die Ecke der Karneval der Kulturen gefeiert, kaum ein Besucher ist daher vorbeigekommen, es ergibt sich die Möglichkeit eines kurzen Zweier-Gesprächs, und schnell wechseln wir vom Sie zum Du:

Magst du einfach anfangen zu erzählen, was zu sehen ist?

In meiner Arbeit geht es um queere Söhne und deren Väter. Das Ganze ist entstanden aus einer persönlichen Beziehung, denn ich habe immer gedacht, dass ich zu meinem Vater eigentlich ein ganz gutes Verhältnis habe, würde es aber auch als ambivalent bezeichnen. Du hast irgendwann als schwuler Sohn, ich war ungefähr 20 Jahre alt, als ich mich geoutet habe, das Gefühl: *Nun sprichst du dein ganzes Leben nicht mehr darüber*. Es ist so ein Schweigen über Sexualität, über Beziehungen, auch über die Erwartungshaltungen vom Vater zum Sohn, vom Sohn zum Vater, auch über Männlichkeitsideale. Und ich habe gedacht: Nutze ich doch die Chance, im Rahmen eines

Kunstprojektes das Verhältnis zu meinem Vater neu zu betrachten, das war die Idee dahinter.

Wie bist du vorgegangen?

Ich habe erstmal verschiedenen Leuten von der Idee erzählt, auch schwulen und queeren Freunden. Und alle sagten so: *Bei mir ist es das Gleiche; ich habe auch dieses ungeklärte, nicht ausgesprochene Verhältnis zu meinem Vater!* Daraufhin sind zum ersten Mal wunderbare Gespräche über unsere Väter entstanden. Als nächstes habe ich das Projekt in queeren Medien platziert, etwa in der *Siegessäule* hier in Berlin oder auf *Queer.de*, habe auch einen Social Media Aufruf gestartet. Daraufhin haben sich viele, viele Menschen gemeldet. Ich habe erstmal überwiegend erstmal mit den Söhnen telefoniert oder per Video-Call mit ihnen gesprochen, und dann mussten sie erstmal mit den Vätern sprechen, ob es okay ist, mitzumachen; es haben nicht alle mitgemacht, logischerweise, weil es doch etwas sehr Persönliches ist. Und schließlich habe ich einen Fahr- oder Reiseplan aufgestellt: *Okay, da ist jemand in Rheinland-Pfalz, vielleicht kann ich da über Dortmund hinfahren, dann ist da noch jemand in Frankfurt ...* Also im letzten Jahr war ich von Juni an fast jedes Wochenende unterwegs: durch Deutschland, Österreich, die Schweiz – das weiteste weg war in Südtirol, am nächsten war, logisch: Berlin.

Und dann standen Vater und Sohn vor dir ...

Meine Ausgangsfrage war: *Gibt es einen Ort, der euch beide verbindet?* Oft war es das Haus, in dem der Sohn aufgewachsen ist; vielleicht das Wohnzimmer. Aber es fanden sich auch andere Motive, wie bei dem Sohn und dem Vater, die beide eine

tiefe Fußballleidenschaft verbindet. Konkret gehen beide gern zu *Mainz 05*, also habe ich gesagt: *Da müssen wir das Bild natürlich im Stadion von Mainz 05 machen* – und also sind wir da hin. Wobei: Das Spannendste an der Arbeit war eigentlich weniger das Bilder-machen – es waren die Gespräche. Du musst dir vorstellen: Ich komme zu wildfremden Leuten, die laden mich nach Hause ein und dann fangen sie an miteinander über sich zu sprechen. Drei meiner Protagonisten sind Trans-Jungs, also waren vorher Mädchen, und bei einer Geschichte war das absolut toll: Wir saßen am Küchentisch und die beiden sprachen darüber, wie das ist, ursprünglich als Mädchen geboren zu sein; wie das ist, nun keine Tochter, sondern einen Sohn zu haben; was hat das mit dem Vater gemacht, wie hat er den Prozess der Transition mitbegleitet? Es ging über drei Stunden, und ich war sehr ergriffen, weil, es waren für mich wildfremde Menschen und die erzählen mir ihre intimste Familiengeschichte. Das Schöne dabei, die haben mich beide hinterher angerufen und haben sich bedankt: *Es sei zum ersten Mal, dass wir so intensiv über unsere Geschichte gesprochen haben, auch über den Prozess der Transition und dass sie also über das Projekt die Chance hatten, sich selbst zu reflektieren. Überhaupt kamen ganz viele hinterher auf mich zu: Wow, wir haben es durch dein Projekt es geschafft, mal über uns zu sprechen.*

Was hier hängt, ist nur eine Auswahl?

Genau; ich habe 31-und-ein-half Motive fotografiert.

Ein-half?

Ein-half, weil noch etwas fehlt, und das sind ich und mein Vater.



© Rainer Christian Kurzedler | »Beyond The Silence«, Nieste



© Rainer Christian Kurzedler | »Beyond The Silence«, Unterelsaß



© Rainer Christian Kurzedler | »Beyond The Silence«, Dortmund

Aber das kommt noch?

Das kommt noch. Ich habe es ihm angekündigt, *Hey, ich will dich fotografieren*, und er so *Ja, ja, machen wir* – mein Papa kommt aus Bayern und da sagt man oft *Ja, ja, machen wir, passt schon*. Mein Papa ist jetzt Rentner, er hat sich ein Wohnmobil gekauft, fährt durch die ganze Welt, ist nie zu Hause, und ich bin wie gesagt in Berlin, es ist also nicht so einfach sich zu treffen. Weshalb ich mich sehr gefreut habe, dass er zur Eröffnung hier war, dass er das Projekt gesehen hat, er auch sehr stolz war, und man hat schon gemerkt, dass es ihn im positiven Sinne mitnimmt, dass es ihn interessiert und danach haben wir darüber gesprochen: *Wir müssen das machen*, und ja, das Motiv wird kommen.

Ist noch etwas wichtig?

Ja, technisch gesehen habe ich analog fotografiert, mit einer Mittelformatkamera, was seine Zeit braucht. Was wiederum gut ist, weil, wenn ich zu den Leuten komme, man spricht am Küchentisch, man hat mir die Location gezeigt, wo wir die Bilder machen, dann habe ich in aller Ruhe meine Kamera aufgebaut und das Licht, und die beiden haben sich positioniert, ohne dass ich eingegriffen habe. Also ich habe nicht gesagt: *Stellt euch mal so und so hin*, sondern die beiden haben ihren Platz gefunden, und dann kam die Frage: *Sollen wir uns jetzt umarmen? Was sollen wir machen?* Und ich wieder: *Macht das, was ihr gerade fühlt* – und in diesen Moment habe ich fotografiert. Ich habe absichtlich eine ruhige Bildsprache genommen; sie ist nicht laut, nicht effekthascherisch, sondern eher still, denn mein Job als künstlerischer Fotograf ist es nicht, Antworten zu geben – ich möchte Fragen aufwerfen. Idealerweise schauen sich die Leute hinterher die Bilder an und fangen an sich selbst zu fragen: *Wie stehen die beiden zueinander? Sind die eng? Mögen die sich? Oder sind sie nicht so eng?* Und diese Lesbarkeit betrachtet jeder für sich selbst, weil er vielleicht seine eigenes Vater-oder Sohn-Verhältnis mit hineinbringt, so sieht jeder etwas anderes.

Wie geht es weiter?

Das Projekt läuft noch, geht weiter – und ich plane im Herbst nächsten Jahres, also in 2027 ein Buch zu veröffentlichen. Weil – spannend sind natürlich die Geschichten.



© Rainer Christian Kurzeder | »Beyond The Silence«, Göttingen

Das wäre auch meine letzte Frage gewesen, die nach den Gesprächen ...

Wir haben uns in der Ausstellung, die du hier siehst, entschieden, keine Texte zu verwenden. Aber in dem Buch werde ich die Porträts bringen, dazu die Texte. Und dann wird es rund: Ohne Texte sieht man vielleicht 60, 70 Prozent, von dem, was ist; mit den Texten erschließt sich weit mehr.

Und dann holt Rainer Christian Kurzeder sein Smartphone hervor, scrollt ein wenig hin und her und zeigt schließlich ein Foto: Ein Urlaubsbild aus Italien, an der Adria Küste, der schlaksige Sohn steht vor dem robusten Vater, beide braungebrannt, beide in Badehose, schauen sie direkt in die Kamera; hinter ihnen der Strand und die Hotelbauten, über ihnen der Himmel: »Meine Idee ist, dass ich dieses Bild wiederhole: wir beide, Jahrzehnte später. Und ich habe die Idee, ich bringe das Bild mit ein in das Buch - ich finde es spannend, mal die Vergangenheit hervorzuholen und sie mit der Realität abzugleichen, auch fotografisch und künstlerisch und kann mir vorstellen, dass ich da überhaupt mal etwas mache.«

